

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 55.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 11. Mai 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Normalzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Die Taschen zu!

Nach einer langen Einleitung kommt der Kollege Schaeffer-Karlruhe endlich heraus: Einsetzung einer Agitationskommission für das ganze Verbandsgebiet! Vorweg mein entschiedenes Nein. Keinen Pfennig dafür. Doch halt, der Zweck: „Eine Eliteschar von Arbeitern heranzubilden, deren Kulturarbeit den Menschen unweiloren bleibt.“ Ein schöner theoretischer Trumpf! Wer wagt es, die Mittel zu versagen?

Wir leben im Frieden und der Friede macht schläfrig. Lassen wir eine Zeit des Kampfes kommen, dann kommt auch die Kampfeslust. So, wie in einem Volke das Nationalgefühl erwacht, wenn es sich bedroht sieht, ebenso erwacht der Geist, den Sch. heute vermisst. Doch, ich will ihm damit beistimmen, man soll fortgesetzt erzieherisch tätig sein. Von den Verbandsfunktionären glaubt Sch., daß dieselben keine Zeit dazu haben; meinetwegen, jedenfalls sind viele davon gar nicht befähigt dazu. Aber eines möchte ich mir dringend verbiten: diese fortgesetzte Lobhudelei auf die Beamten und Funktionäre! Diese Mittelstheulerei liest man in dieser oder jener Form fast in jeder Nummer. Von den Beamten habe ich noch keinen gesehen, der ging; warum nicht? Also mit denen ist nichts, die „opfern“ sich jetzt schon auf — hu! Auf die Redaktion komme ich noch zu sprechen. Was soll aber die Agitationskommission tun? Jeder Mann hält wöchentlich zwei Gesangsstunden ab, nicht mehr, damit er sich nicht „aufreibt“. Jede Mitgliedschaft bekommt jährlich drei Stunden (Abende). Das erstmal ein Lobgesang auf die segensreichen Einrichtungen (Sänger: „franke“ Simulanten). Das zweitemal kommen die gewerkschaftlichen Endziele: Partei und Gewerkschaften sind eins; diktieren von Bismarck, gesungen von den Rekrutenchülern. Zum Schluß kommen die Gegenwartsfragen zu ihrem Rechte: die Tarifgemeinschaft und ihre Bedeutung. Das wiederholt sich jedes Jahr, nur daß die Zahl der Sänger abnimmt.

Auf Vorträge habe ich mein Verbot nicht gegeben; ich verdenke es keinem, der nicht hingehört, auch in bezug auf die Versammlungen. Mag sein, daß in kleinen Orten so ein bezahlter Apostel das erstmal wie ein Wunderkinder angefaßt wird; in großen predigt er leeren Wänden. Und dafür will Sch. fünfzigtausend Mark opfern! Der ganze Schwindel wäre nichts als eine große Resolutionsfabrikation, ein Rauchopfer für Theorien.

Das tägliche Leben einerseits, der „Korr.“ andererseits, das sind die Quellen, aus denen der Buchdrucker seine gewerkschaftliche Meinung holen soll. Indem ich also die Redaktion des „Korr.“ als alleinigen oder doch hauptsächlichsten geistigen Nährvater der Buchdrucker weiterhin gelten lasse, will ich damit nicht auch schon Vorschläge bezüglich des geeigneten Inhaltes verbinden, schon deshalb nicht, weil grundsätzliche Veränderungen überhaupt nicht nötig sind, sondern lediglich taktische Fragen zu erörtern wären, und dazu bedarf es einer besondern Aussprache, die nicht der Zweck dieser Zeilen ist. Sollte aber die Debatte über den Sch. Artikel dies noch nötig machen, dann käme ich noch darauf zurück.

In der Gegenwart könnte der Schaeffer'sche Vorschlag praktische Gestalt zwar nicht annehmen, dazu bedarf es einer Generalversammlung. Trotzdem will ich schon heute betonen: Wenn eine maßgebende Versammlung es für nötig erachtet, im Interesse der Erziehung der Mitglieder etwas Besonderes zu tun, dann gibt es nur eines — jedem Mitgliede seinen „Korr.“ kostenfrei in die Hand. Dafür zahle ich meinen Beitrag, für die Schaeffer'schen Apostelbrüder zahle ich ihn nicht. Frankfurter.

Zur Lehrlingsfrage.

Vor und nach Ostern wird die Lehrlingsfrage in allen Gewerben akut und auch in den Spalten unseres Organs haben Betrachtungen über selbige regelmäßig wieder. Ich habe in einem früheren, vor dem Zirkultreffen des Tarifvertrages veröffentlichten Artikel ebenfalls schon die Frage angeschnitten und kann mich hier infolgedessen kurz fassen, möchte nur auf die durch den Vertrag geschaffenen Vorteile für die Gehilfenschaft sowie auf einige neuerdings im „Korr.“ veröffentlichte Meinungen des Kollegen Schaeffer-Karlruhe Bezug nehmen.

Der § 8 des Vertrages spricht „die Ueberwachung des Lehrlingswesens, die Feststellung der Befähigung zur Aufnahme in den Beruf, Feststellung des Arbeitsverhältnisses der Lehrlinge sowie Ueberwachung der Einhaltung der tariflichen Lehrlingsstala den schiedsgerichtlichen Instanzen oder dazu zu bestimmenden anderen tariflichen Körperschaften zu. Diese Organe sind befugt, diese Ueberwachung anderen lokalen beruflichen Körperschaften zu übertragen.“ Hier ist doch nur Klipp und Klar der Weg gemiesen, auf welchem fruchtbarere Arbeit geleistet werden kann. Mögen nur überall die Kollegen diesen § 8 des Vertrages in die Tat umsetzen! Wir in Leipzig haben bereits in dieser Hinsicht einen Schritt vorwärts getan. Während bis Ende 1906 unsere Vertreter als Mitglieder des Schul- sowie Lehrlingsausschusses in der hiesigen Innung saßen, die sich bekanntlich mit Ablauf des alten Jahres auflöste, hat sich jetzt bereits der sogenannte Bezirksamtsausschuß konstituiert, dem nunmehr die Lehrlingsangelegenheiten zugewiesen sind. Praktische Arbeit im Interesse des gesamten Lehrlingswesens hat dieser Ausschuß bereits insofern geleistet, als bereits ein Beschluß vorliegt, wonach im Interesse der Lehrlinge die am Orte bestehende Buchdruckerlehreinstalt als integrierender Teil des Tarifes anzusehen ist, laut welchem Beschluß nunmehr die tariffreien Prinzipale verpflichtet wären, ihren Lehrlingen zur beruflichen Ausbildung diese Lehrstätte ausnahmslos zugänglich zu machen.

Es ist zu wünschen, daß die Kollegen allerorts, wo sich solche Lehranstalten befinden, darauf bringen event. durch einen ähnlichen Beschluß wie in Leipzig, daß der Schulbesuch ihrer Lehrlinge den Prinzipalen auch dort zur Pflicht gemacht wird. Ich weiß, es herrschen über die Fachschulen geteilte Ansichten, vorläufig sind jedoch alle die feindlichen, nebenläufigen Ansichten über den Wert dieser Schulen beiseite zu lassen. Als jahrelanger Beobachter und Mitglied des Schulausschusses kann ich diese Bildungsstätten nur als einen Segen für das Gewerbe bezeichnen. Sie füllen im großen Ganzen die Lücken aus, die eine Lehre in der kleinen und auch in mancher großen Offizin läßt.

In Leipzig wird außerdem bei Aufnahme der Lehrlinge konsequent nach einem Beschluß verfahren, der von den zur Lehre angemeldeten Knaben wenigstens die Note 2 in der abgehenden Schulzeugnis verlangt. Die angemeldeten Lehrlinge müssen sich außerdem einer ärztlichen Untersuchung unterwerfen, von der es abhängt, ob die jungen Leute zum Berufe tauglich sind oder zurückgewiesen werden müssen. Lungenschwache, Strolche usw. werden schon im vorhinein abgewiesen. Der Ausschuß wacht selbstverständlich auch in moralischer und gesundheitlicher Beziehung über die Lehrlinge, und kann ich hier mit Genugtuung konstatieren, daß bisher innerhalb desselben die beste Ueber einstimmung zwischen Prinzipals- und Gehilfenvertretern geherrscht hat.

Ich dürfte in vorstehenden wenigen Zeilen den Irrtum aufgeklärt haben, der Kollegen Schaeffer in Nr. 48 des „Korr.“ unterlaufen ist, indem er schreibt, „in der Folgezeit müsse mit dem Standpunkte unbedingt gebrochen werden, daß die Erziehung der Lehrlinge nur Sache des Lehrherrn wäre.“ Wir haben in Leipzig schon längst erkannt, daß auch die organisierte Gehilfenschaft in gleich hohem Maße mit der heranwachsenden Generation zu rechnen hat wie die Prinzipalität; auch sieht es die letztere, wenigstens die maßgebende, in dieser Beziehung durchaus nicht als einen Eingriff in ihre Rechte an, wenn sich die Gehilfenschaft um die Lehrlinge kümmert und mit ihnen gemeinsam an deren Ausbildung arbeitet — zum Segen des Gewerbes.

Noch einen andern Punkt berührt Kollege Schaeffer, ich meine seinen Vorschlag, unser Verbandsorgan den Lehrlingen zugänglich zu machen event. in regelmäßigen Perioden eine Beilage zu geben, die ausschließlich für die Lehrlingsbeziehung redigiert würde. Aus kann aber auch über diesen gewiß wohlgemeinten Vorschlag geteilter Meinung sein. Für solch eine Beilage würde ich mich ohne weiteres erwidern können, ebenso für die Vorsehung des „Korr.“ in seiner jetzigen Form an die das letzte Lehrjahr absolvierenden Lehrlinge. Gegen die Vorsehung an alle, also die jüngsten, bin ich aber auf jeden Fall, da sprechen bei mir andere Gründe dagegen. Uebrigens ist auch dieser Vorschlag des Kollegen Schaeffer nicht neu, indem in Leipzig schon seit Jahren laut Versammlungsbeschluß der älteren Lehrlingen der „Korr.“ zugänglich ist, ebenso wie ihnen unsere reichhaltige, mit allen Werken

des Wissens ausgestattete Bibliothek zur Verfügung steht und zu unser Freude auch recht fleißig frequentiert wird.

Wenn ich am Schluß dieser Zeilen noch auf einen Umstand Bezug nehme, so geschieht es, um mich betreffs der Dauer des Lehrverhältnisses zu äußern. Das Gewerbegesetz schreibt eine vierjährige Lehrzeit vor. In Wirklichkeit aber schwankt sie in unserm Gewerbe zwischen drei und fünf Jahren. (Wenn wirklich noch fünfjährige Lehrdauer anzutreffen sein sollte — wir wissen keinen einzigen solchen Fall —, dann hätte man aber schon einmal mit näheren Angaben im „Korr.“ dienen sollen. Wir haben stets darauf verwiesen, daß die Gewerbeordnung vier Jahre als Maximaldauer vorschreibt. Und als im vergangenen Jahre ein hannoverscher Prinzipal durch Haarpalterei die Berechtigung einer länger als vierjährigen Lehrzeit für Fabrikbetriebe beweisen wollte, sind wir nicht nur dagegen aufgetreten, sondern haben auch in Prinzipalblättern darin Zustimmung gefunden. (Red.) Hierin eine Gleichheit zu schaffen, sollte gleichfalls Aufgabe der Berufsangehörigen sein. Eine kürzere als vierjährige Lehre könnte meines Erachtens nur solchen Lehrlingen zugestanden werden, die infolge Besuches höherer Anstalten, Gymnasien u. dgl. eine bedeutend vorgeschrittene Bildung in grammatikalischer und fremdsprachlicher Hinsicht mit ins Gewerbe bringen, als es bei dem gewöhnlichen Volksschüler der Fall ist, während eine länger als vier Jahre dauernde Lehre im wirtschaftlichen Interesse der davon Betroffenen zu verworfen ist. Hat ein Lehrling in dieser Zeit nichts gelernt und besteht er die durch Gesetz vorgeschriebene Prüfung nicht, so kann kraft des Gesetzes der Lehrherr herangezogen werden, ihm auf seine Kosten in einem andern Betriebe die noch fehlenden Kenntnisse sich aneignen zu lassen.

Bleibe noch ein wichtiger Faktor zu beachten; ich meine, allerorts Aufmerksamkeit zu schaffen, die den Eltern Aufschluß geben über die Firmen, in die diese ihre Söhne in die Lehre zu geben gedenken. Manches arme Opfer, das nichts in der Lehre gelernt hat und in der Welt als irgend etwas, nur nicht als Buchdrucker herumläuft, wäre gerettet worden, hätte man dessen Eltern beizeiten vor Eintritt in eine zweifelhafte Lehre warnen können. Hier kommen vornehmlich kleinere Orte in Betracht, denn in größeren Städten sind ja derartige Nachweise jederzeit zu erhalten durch unsere Vereinsvorstände, teilweise auch durch Arbeitersekretariate u. dgl. Als ein ebenso wirksames Mittel dürften von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen die beherrschende Artikel in der Provinzialpresse über das Wesen unserer Tarifgemeinschaft angesehen werden, mit den besonders hervorzuheben Nachrichten, die den Lehrlingen ergehen, sobald sie in nichttariflichen Offizinen lernen. Den Eltern, Vormündern und Erziehern muß hierdurch ans Herz gelegt werden, im Interesse ihrer Kinder und Pflegebefohlenen, sobald diese Buchdrucker werden sollen, diese nur zu solchen Prinzipalen in die Lehre zu geben, die infolge Anerkennung des Tarifes ein späteres leichteres Fortkommen ihrer Zöglinge gewährleisten, da beim Gegenteile den jungen Kollegen der Eintritt in unsere Organisation verschlossen bleibt und sie infolgedessen der Vorteile, die ihnen die Organisation bietet, wie Reiseunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Weiterbildung im Gewerbe usw., verlustig gehen, ja sogar von den beruflichen Arbeitsnachweisen ausgeschlossen sind. Ich glaube dadurch den Eltern genügend Aufklärung verschaffen zu können. Also Kollegen: Nur fleißig mit raten und taten, und auch diese wichtige Frage wird schließlich erfolgreich gelöst werden zur Ehre des Berufes, zur Ehre der Organisation.

Leipzig.

H. Zahn.

Korrespondenzen.

Baun. Unser Ortsverein beging am 28. April die Feier seines 40jährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse fand am Abende vorher im Saale des „Bürgergarten“ eine öffentliche Buchdruckerversammlung statt, zu welcher unser Redakteur Kexhäuser das Referat übernommen hatte und über „Die jetzigen Aufgaben der Gewerkschaften mit Berücksichtigung der Tarifverträge“ sprach. Der Festtag wurde reich durch eine Druckausstellung im Vereinslokale eröffnet, welche recht reichhaltig war und an welcher verschiedene hiesige sowie auch auswärtige Firmen beteiligt waren. Die Ausstellung hatte sich eines recht regen Besuches zu erfreuen.

Die eigentliche Feier wurde um 4 Uhr nachmittags im Saale des Bürgergartens durch Konzertstücke eingeleitet. Hierauf hielt unser Gauvorsteher Wendische die Festrede, in welcher er zunächst der Gründung des Ortsvereins im Jahre 1886 gedachte. Von den Gründern des Ortsvereins ist Kollege Schreiber heute noch am Leben tätig, während die Kollegen Dörne, Förster, Kolbe und Bieske in den Ruhestand getreten sind. Sodann gab Redner einen Rückblick auf die Entwicklung des Verbandes von seiner Gründung bis zur Gegenwart und wies unter anderem auf die verschiedenen Unterstützungseinrichtungen desselben sowie auf die segensreiche Tätigkeit der Tariftgemeinschaft hin. Am Schluß seiner Rede brachte Gauvorsteher Wendische ein dreifaches Hoch auf den Ortsverein Wauhen, dessen Veteranen sowie auf den Verband der Deutschen Buchdrucker aus, in das lebhaft eingestimmt ward. Nach der Festrede wurde vom Gesangverein Typographia die Schweizer-Kantate „Ungarische Phantasie Nr. 2“ von Bizet und „Le Tourbillon“ von Matzi, welche unser Dirigent, Kollege Jörgensen, vortrefflich zu Gehör brachte und die rauschenden Beifall fanden. Den Schluß des Programms bildete die lustige Komödie „Der Buchdruckerfrei“ von Genßen. Die Mitwirkenden entließen sich ihrer Aufgaben recht munter und ernteten vielen Beifall. Hierauf folgte der Ball, welcher die Anwesenden noch recht lange beisammenhielt. Möge dieses zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufene Fest allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Glückwunschkarten sandten die Mitgliedstaaten Neusalza, Stolpen, Neustadt i. Sa., Pirna, Görlitz, der Dresdner Buchdrucker-Gesangverein sowie einige früher hier konditionierende Kollegen.

Schg. **Frankfurt a. M.** Sein fünfzigjähriges Berufs Jubiläum begeht am 11. Mai der Schriftgießer Franz Reichholz, zurzeit hier in der Gießerei Flinsch tätig, wo er auch zum weitaus größten Teile (etwa 40 Jahre) seinen Beruf ausgeübt hat. Obwohl der besagte Kollege in Versammlungen usw. nie öffentlich rednerisch hervortrat, war er doch stets ein eifriger Förderer der Schriftgießergesamtheit sowie des Verbandes, auch hat er sich durch sein biederes Wesen bei Vorlesungen und Mitarbeitern Achtung erworben. Von Glücksgütern dieser Erde nicht „Reich“ gesegnet, war ihm auch das Schicksal nie so recht „hals“, aber er hat sich doch einen unverwundlichen goldenen Humor bis zum heutigen Tage bewahrt. Möge ihm derselbe auch ferner erhalten bleiben!

Nach Wien. Obwohl ich nun bereits seit mehr als Jahresfrist meine Kondition im „Siegtener Tagesblatt“ mit einem bescheidenen Unterschlupf in einer kleinen Garnison verkaufen mußte, so verdingen mich doch noch alle Fasern mit dem schönen „Kagbach-Witzen“. Da es auch mir vergönnt gewesen, 6½ Jahre in dem „muster-gültigen, modernen Druckereibetriebe Ostdeutschlands“ zu konditionieren, so darf man sich wohl auch einige Kenntnisse der dortigen Verhältnisse zugeben. Was die Entlassung des Kollegen Frömbsdorff anbelangt, die ja, wie Herr Mayer in Nr. 47 des „Korr.“ in seiner „Erwiderung“ behauptet, ohne seinen Einfluß, d. h. nur auf die Entschlüsse der Druckereihaber zurückzuführen ist, so lasse ich diese Sache auf sich beruhen. Wenn aber Herr Mayer sagt, es ist nicht wahr, daß sich einige „Kollegen“ bei ihm der Hinterträgeri schuldig gemacht haben, so glaubt ihm das in den „hellen, gesunden Arbeitsräumen“ wie wohl überhaupt im ganzen Ortsvereine niemand, ausgenommen des ober der Herren, die sich eben besagter Hinterträgeri schuldig machen. Daß diese Ansicht nur in der Phantasie „einiger weniger“ bestehen soll, wie Herr M. sagt, ist denn doch etwas stark, und — das behaupte ich — wider besseres Wissen gesprochen mit einer unerkennbaren Absicht. Muß man denn erst an die Ortsvereins- wie auch Druckereiversammlungen erinnern, die sich des Bären mit den „musterhaften Verhältnissen“ beschäftigten? Daß sich auch der Gauverband bereits mehrmals mit der Druckerei befaßt, ist doch wahrlich auch nicht auf allzugroße Muffertätigkeit zurückzuführen. In meiner mehrjährigen Eigenschaft als Bezirksvorstandsmittglied war auch ich häufig in den betreffenden Vorstandssitzungen gezwungen, mir mit den „eigenartigen Verhältnissen“ dieses „Musterbetriebes“ meine freie Zeit zu vergällen. Wie kommt Herr M. eigentlich auf den modernen Druckereibetrieb zu sprechen? In dem Berichte in Nr. 43 ist doch fast mit keinem Worte von dem Betriebe als solchen die Rede gewesen. Oder hat es Herrn M. etwa der landläufige Ausdruck „Bude“ angetan? Man bezeichne eben in Kollegenkreisen die einwandfreie Arbeitsstätte schlankweg als „Bude“. Man unterscheidet hierbei natürlich von der sogenannten „jüngsten Bude“ herab bis zur „Bruchbude“. Daß ein vernünftiger Mensch nicht verlangt, daß ein Arbeitsraum nun eine Erholungsstätte, ein Vergnügungsort oder etwa gar eine Destillation sein soll, ist ganz selbstverständlich. Man hat es aber noch lange mit keinem „Musterbetriebe“ zu tun, wenn auch die Arbeitslokale hell und geräumig sind, die nötige Anzahl Spundnäpfe aufweisen oder auch sonst den bundesrätlichen Vorschriften entsprechen. Deshalb, weil diesen gefälligen Vorschriften Genüge gesehen, was übrigens ja im besagten Berichte gar nicht bestritten wurde, braucht man wahrhaftig nicht vor die Öffentlichkeit zu treten und sich zu brüsten. Ich setze absolut nicht an, meinerseits zu erklären, daß ich ohne weiteres überzeugt bin, daß auch in tariflicher Be-

ziehung, was Bezählung, Arbeitszeit usw. anbelangt, alles seine Ordnung hat. Was sonst jedoch dies alles, wenn die Behandlung bzw. die sonstigen „eigenartigen Verhältnisse“ nicht weniger als müftergültig sind? Uebrigens wird bei Klüdigungen mitunter auch nicht ganz müftergültig verfahren. Mir scheint ein Fall vor, bei dem unerreichbare Virtuosität im Speichellecken nachweisbare totale berufliche Unfähigkeit auszugleichen imstande war. Wenn es verlangt werden sollte, bin ich gern bereit, deutlich zu werden. Was mir überhaupt die Feder in die Hand gedrückt, war die unverkennbare Absicht Herrn Mayers, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Es ist ja auch sehr leicht, in dem Gebanten, nichts erwidert zu bekommen, schneidig wie immer zu erklären: Das ist nicht wahr, das ist unwarh.

Mainz. (Maschinen-sekretärverein.) In unserer am 28. April abgehaltenen Versammlung hatten wir das Vergnügen, unsere Wiesbadener Kollegen, welche hier eine Besichtigung der Monoline vorgenommen hatten, in unserer Mitte verweilen zu sehen. Unter begrüßenden Worten an dieselben sowie an den erschienenen Kollegen aus Bingen eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Nach Erlebigung einer Ausnahme erfatteten unsere Delegierten, die Kollegen Braun und Weyrich, den Bericht von der zu Ostern in Kaiserslautern abgehaltenen Generalversammlung der Mittelrheinischen Maschinen-sekretärvereinigung. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich auch die Wiesbadener Kollegen. Den größten Teil der Debatte nahm der Punkt „Tarifliches“ in Anspruch, bei welchem man namentlich die letzten Entschlüsse des Tarifamtes einer scharfen Kritik unterzog. Hätten wir doch kurz nach Einführung des neuen Tarifes von dem Tarifamte einen von dem Gehilfen- sowie Prinzipalvertreter unterzeichneten Entschluß erhalten, nach welchem die bei durchgehender Arbeitszeit zu gewöhnlicher Pause in die Arbeitszeit falle resp. die Arbeitszeit sich um die Viertelstunde verkürze. Jedoch kurz darauf waren die Vertreter im Tarifamte anderer Meinung. Die in dieser Angelegenheit angenommene Resolution, nach welcher die Zentralkommission mit dem Tarifamte in Unterhandlungen treten soll, wurde als sehr angebracht bezeichnet. Die kritischen Worte, mit dem der vom Tarifamte ausgearbeitete „Schlüssenfreie“ Kontrollzettel begrüßt wurde, seien hier übergegangen. Ein Wiesbadener Kollege, welcher mit 87 Einsätzlichen arbeitete, brachte dem Kontrollzettel besondere Freude entgegen.

Ms. München. (Bayerischer Korrektorenverein.) In der am 28. April abgehaltenen Versammlung fand zunächst die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern statt, und zwar in Kempten, Bamberg, Regensburg und München je ein Kollege. Der Vorsitzende konstatierte, daß der Verein jetzt 60 Mitglieder zählt. Darauf erfolgte der Bericht des Kassierers pro 1. Quartal 1907, der einen Kassensbestand von etwa 130 Mk., wovon 100 Mk. bei der städtischen Sparkasse angelegt werden sollen, aufwies. Die Revisoren bestätigten den Nichtigkeitsbericht der Kasse und Bücher, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Unter „Tarifliches“ berichtete der Vorsitzende über ein Schreiben, das er an den Gauverband gerichtet habe, worin nach den Wünschen der Korrektoren ersucht wird, dafür Sorge zu tragen, daß leistungsfähigen Korrektoren, die eine Minimumkondition ausschlagen, die Arbeitslosenunterstützung nicht entzogen werde. Der Vorsitzende gab zu „Tarifliches“ die Erklärung ab, daß die tarifliche Verbesserung im großen Ganzen durchgeführt wurde. Das Referat wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Weiter wurde der Vorstand beauftragt, bei der bevorstehenden Ergänzungswahl des Gauausschusses dahin zu wirken, daß auch unsere Sparte Berücksichtigung finde, es soll ein Mitglied unser Vereins vorgeschlagen werden. Bei Punkt 4 der Tagesordnung: „Wahl der Kommission für Rechtschreibung“, wurde allseitig das ideale Bestreben der Korrektoren an der Reform der deutschen Rechtschreibung anerkannt, und nach ergebiger Aussprache erfolgte die Wahl der Kollegen W. Widemann, E. Schöber und A. Delinger für diese Kommission. Letztere ist nunmehr konstituiert; die nötige Letztliste wird ihr vom Vereine zur Verfügung gestellt, ferner sind alle Mitglieder des Vereins zur tätigen Mitarbeit aufgefordert. Alle diesbezüglichen Sendungen bittet man an den Vorsitzenden zu richten. Die Augsburger Kollegen hatten vor längerer Zeit angeregt, daß in diesem Sommer eine Zusammenkunft mit den Münchener Kollegen ermöglicht werden sollte. Dies wurde von der Versammlung freudig begrüßt und einstimmig beschlossen, daß die Zusammenkunft dem Wunsch der Augsburger entsprechend in Anbetracht stattfinden soll. Der Vorstand wurde beauftragt, mit den Augsburger Kollegen das Weitere zu vereinbaren. In der Ende Mai abzuhaltenden Versammlung wird Näheres bekannt gegeben. Ende März gelangten die Mitgliedslisten nebst den Satzungen an sämtliche Mitglieder zur Versendung. Sollte der eine oder andre Kollege dieselben nicht erhalten haben, so bittet man sich sofort an den Vorsitzenden zu wenden.

München. Die Generalversammlung des Fachvereins der Schriftgießer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker Münchens fand Ende April statt. Vorsitzender Dreiholz gab den Bericht des Vorstandes, woraus zu entnehmen war, daß während des letzten Jahres die Geschäfte des Vereins in zehn Ausschüßsitzungen und sieben Versammlungen erledigt wurden. Redner berührte sodann die Tarifeinführung, wodurch ein jahrelanger Wunsch der Stereotypenreue in Erfüllung gegangen sei und wünschte, daß die Kollegen durch rege Beteiligung am Vereinsleben das bis jetzt Erreichte ausbauen helfen sollen. Bei der nun folgenden Ausschüß-

neuwaßl wurden die antirenden Kollegen wiedergewählt. Das Amt des Vertrauensmannes der Stereotypenreue sowohl als auch der Schriftgießer wurde dem Vorsitzenden Dreiholz übertragen. Zum Punkte: „Kongress der Schriftgießer“, wurde nach eingehender Debatte Zustimmung ausgesprochen. Unter „Berichtliches“ kamen sodann noch, zum Teile in ziemlich reger Debatte, Tarifschwierigkeiten zur Sprache, die durch die Annahme eines Antrages, die Sache dem Verbandsvorstande der Buchdrucker zu übergeben, ihre vorläufige Erlebigung fanden. Nachdem noch beschlossen wurde, das zehnjährige Bestehen des Vereins durch eine kleine Feier zu begehen, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Nürnberg. Nachdem der heurige Gautag den Wochenbeitrag von 5 auf 15 Pfennige erhöht hat, nahm die Versammlung am 4. Mai hierzu Stellung und beschloß, den Ortsbeitrag dementsprechend zu erniedrigen, so daß der Gesamtwochenbeitrag in seiner bisherigen Höhe bestehen bleibt. Der Vorsitzende begründete sodann in längerer Ausführungen die Notwendigkeit der Umstellung eines Verwalters und damit verbunden die Schaffung eines neuen Bureaus. Da die Mietung von Büroräumlichkeiten für uns mit vielen Schwierigkeiten verbunden und gegenwärtig eine günstige Gelegenheit gegeben sei, in dem neu erbauten Geschäftshause der Fränkischen Verlagsanstalt zum 1. Oktober 1908 gefundene und moderne Räume zu erhalten, empfahl Redner, diese zu benutzen, um so mehr, da die Kassengeschäfte nicht länger im Nebenamt erledigt werden können. Die Mehrheit der Redner sprach gegen diesen Antrag, indem derselbe eine Beitragserhöhung erfordere, die wiederum die Minimumarbeit am schwersten treffe. Des weitern sei auch erst abzuwarten, wie es jetzt gehe, nachdem der Kassierer seit Februar eine Hilfskraft erhalten habe. Die für den Antrag vorgebrachten Gründe, daß es mit dem Standpunkte der modernen Arbeiter unvereinbar ist, den Kassierer nach Absolvierung seiner täglichen Arbeitszeit noch in einer solchen Weise und bei einer höchst minimalen Bezählung auszubeten, vermochten nicht durchzubringen, ebensowenig die von einigen Rednern zitierten Momente, welche in den beiden Urteilen der Kollegen E. K. und W. B. in Nr. 52 des „Korr.“ angeführt sind. Das Resultat der ausgedehnten Debatte war die Ablehnung des Antrages, die bei etwa 170 anwesenden Kollegen mit großer Mehrheit erfolgte. Kollege Weischnitz, der schon eingangs seiner Begründung hervorhob, daß es sich durchaus nicht um die Schaffung eines Ruhepostens handle und er sich auch nicht um denselben bewerben würde, wie in den letzten Tagen eifrig kolportiert sei, erklärte hierauf seinen Rücktritt als Vorsitzender, weil während der Debatte verschiedene beifällig aufgenommene Vorwürfe gegen ihn erhoben wurden, welchem Vorgehen der zweite Vorsitzende und der Schriftführer folgten. Die Beschlüsse der übrigen Punkte wurde hierauf vertagt.

D. Stuttgart. Bericht von der Mitgliederversammlung vom 4. Mai. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende Kasper, daß die Prinzipale auf Grund des Organisationsvertrages die Schiedsgerichte anzurufen, wenn ein Kollege eine zugelegte Kondition nicht annehme, und müsse auch Verurteilung erfolgen. Deshalb sollten die Kollegen eine zugelegte Kondition unbedingt annehmen, damit sie von den Folgen verschont bleiben. Der Gauverein Esch-Lothringen ist dem mit anderen Gauen bestehenden Gegenseitigkeitsverhältnisse beigetreten. Bei der Firma Mülling in Ulm scheinen immer noch nicht genügend Hausreifer vorhanden zu sein, denn es werden fortgesetzt noch solche gesucht. Vom Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe wird über dessen in letzter Zeit abgehaltene Generalversammlung und die dort gefassten Beschlüsse berichtet. Die von Letztem herausgegebene Denkschrift, die an sämtliche Regierungen und Parlamente gerichtet ist, wurde in ihrer Einleitung den Mitgliedern zur Kenntnis gegeben; eine Stellung hierzu sei vorläufig nicht geboten, jedoch müsse man stets die Augen offenhalten. Das Johannistfest soll am 13. Juli in gleicher Weise wie voriges Jahr begangen werden; am 14. Juli soll die Feier des 40-jährigen Bestehens des Gauvereins Württemberg, wozu sämtliche Kollegen des Gauvereins eingeladen werden, durch Konzert und Feste begangen werden. Hierauf erstattete Kollege Knie Bericht von der am 29. April abgehaltenen Tarifausschüßsitzung, welcher die dort zur Beratung gekommenen Punkte in ausführlicher Weise den Kollegen vor Augen führte und die gefassten Beschlüsse bekannt gab. An dieselbe schloß sich eine Diskussion, in welcher der vom Tarifamte als Muster herausgegebene Kontrollzettel scharf beurteilt und gegen das Tarifamt schwere Vorwürfe erhoben wurden. Die Angriffe auf dasselbe wurden vom Vorsitzenden zurückgewiesen und gewünscht, daß in Zukunft eine sachlichere Kritik stattfindet.

Nürnberg. (Maschinen-sekretär.) Die sehr gut besuchte Versammlung vom 28. April kam nach Kenntnisnahme einiger Vereinsmitteilungen sowie nach Vornahme einer Statutenänderung auf den Punkt „Tarifliches“ zu sprechen. Mit scharfen Worten wurden die neuesten Entschlüsse des Tarifamtes kritisiert und verurteilt. Besonders lebhaft wurde der Beschluß bewahrt, daß den acht Stunden arbeitenden Maschinen-sekretären die Verkürzung der Arbeitszeit an Sonnabenden resp. Bahntagen nicht zugute käme. Es sei dieser Beschluß um so mehr zu bewahren, da sämtliche hiesigen Maschinen-sekretäre bereits im Genusse dieser halbständigen Verkürzung der Arbeitszeit an Samstagen waren. Die schleunige Zurückziehung dieser Verkürzung in sämtlichen Betrieben war die Folge. Hierauf wurden die „interessanten“ Beschlüsse der bündnerischen Maschinen-sekretäre einer berechtigten Kritik unterzogen. Es müsse mit dem Bunde schon weit ge-

kommen sein, meinten die Anwesenden, wenn derselbe zu solchen, den allgemeinen Gehilfeninteressen zuwiderlaufenden Manipulationen greifen müsse, um seinem Mitgliederzwangende aufzulösen. Nach einigen weiteren Erörterungen fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Rundschau.

Ferien! In der Druckerei des Blattes „Dziennik Poznanski“ haben die seit zwei Jahren bestehenden Ferien eine Erweiterung erfahren, indem jetzt alle Angehörige bis zu sechsjähriger Beschäftigungsdauer eine Woche, die länger im Geschäft Tätigen auf zwei Wochen einen Sommerurlaub erhalten.

Der diesjährigen Gehilfenprüfung der Buch- und Steinbrucker-Zwangsgewerkschaft für den Regierungsbezirk Osnabrück hatten sich, wie man uns schreibt, fünf Seher und ein Maschinenmeister unterzogen, und zwar zwei aus Vingen und vier aus Osnabrück. Es wurde erteilt im praktischen Arbeiten fünfmal „Genügend“ und einmal „Gut“, im Theoretischen fünfmal „Gut“ und einmal „Genügend“. Wenn die Gehilfenprüfungen aber praktischen Wert haben sollen, muß ein anderer Modus gefunden werden, denn wenn sich nur sechs Ausgewählte von einem ganzen Regierungsbezirk der Prüfung unterziehen, kann nur von einem Stillwerke die Rede sein.

Preußen und Sachsen zum Vorbild dienen kann jedenfalls der württembergische Justizminister v. Schmidlin. Ueber die Zuziehung von Arbeitern zum Schöffens- und Geschworenenausschuss hat der Sachwalter der württembergischen Justiz in der zweiten Kammer Ausführungen gemacht bzw. eine früher in der Finanzkommission in dieser Richtung abgegebene Erklärung wiederholt, die wegen der den Arbeitern dabei widerfahrenden Ungerechtigkeit Aufsehen macht, bei den Anhängern nicht minder als bei den Gegnern des geduldeten Standpunktes. Justizminister v. Schmidlin sagte folgendes: „Ich gebe sehr gern die Erklärung ab, daß nach meiner Ueberzeugung die Zugehörigkeit zu irgendwelcher politischen Partei keinen Grund abgeben darf, den Ausschluß vom Amte eines Schöffen oder Geschworenen zu bewirken. Nach Parteirücksichten darf die Auswahl nicht stattfinden. Auch damit bin ich einverstanden, daß die Arbeiter unter keinen Umständen vom Dienste als Schöffen oder Geschworene ausgeschlossen werden dürfen. Ich habe das feste Vertrauen zum württembergischen Arbeiterstande, daß sich auch unter ihm eine ganze Anzahl solcher Leute findet, welche die erforderliche Intelligenz und Selbstständigkeit des Urteils und ein solches Maß von Unabhängigkeit des Charakters nach allen Seiten besitzen, daß ihnen die Aufgabe anvertraut werden kann, gerecht und ohne Ansehen der Person zu urteilen. Das oberste Hindernis der Verwertung unserer Rechtsprechung würde nur wachsen, wenn auch Vertreter eines so großen Standes, wie es der Arbeiter ist, zur Rechtsprechung herangezogen würde, und an dem Wachstum des Vertrauens muß unsern Justizwesen sehr viel liegen.“ Solche Worte von dem preussischen oder dem sächsischen Justizminister zu vernehmen, wird wohl niemand erwarten, der einigermaßen die Stellungnahme kennt, die in diesen beiden Politikstaaten die Justiz gegenüber den Arbeitern einnimmt. Württemberg, Bayern und Baden waren es ja auch, die beim Bundesrate den Antrag stellten auf Wählung von Tagelöhnern an Schöffens- und Geschworene. Und wenn der Reichstag den Antrag Uebel, der dasselbe verlangte, bei der Beratung des Reichsjustizamtes einstimmig annahm, so ist es den süddeutschen Staaten zu danken, die in der Frage einen so nachdrücklichen Vorstoß unternahmen. Es wäre ein Ziel, aus innigste zu wünschen, wenn der Standpunkt des württembergischen Justizministers Boden gämnne bei seinen Kollegen in Nord- und Mitteldeutschland. Geht denn etwa Bayern zugrunde, das bereits 55 Haupt- und Hilfsgeschworene aus Arbeiterkreisen und in den größten Amtsgerichtsbezirken 161 Schöffen aus dem Arbeiterstande aufzuweisen hat? Man hat in Preußen zwar auch schon verschiedentlich Arbeiter zu richterlichen Funktionen herangezogen, in Sachen aber erst ganz schlichterne Verurtheilungen in dieser Beziehung unternommen und diese auch nur unter peinlichster Wägung der politischen Bestimmung der Betreffenden sowie ihrer Betätigung als Gewerkschaftler. Im Gegensatz zu dem württembergischen Justizminister vertritt man in Norddeutschlands Richterkreisen Ansichten, die mehr dem Standpunkte hinneigen, dem die scharfmacherische „Deutsche Arbeiterzeitung“ kürzlich mit diesen Worten Ausdruck verlieh: „Unsere Meinung über die Klassenjustiz haben wir schon bei früherer Gelegenheit deutlich genug ausgesprochen. Ja, und noch mehr als ja, der Richter soll unterscheiden, ob vor ihm ein Bürger des Staates steht, den Uebermut oder Notlage zu einer Uebertretung der Gesetze gebracht haben, oder ein Feind des Vaterlandes, der durch äußerlich ganz gleiche Handlung dem revolutionären Umsturzbekämpfer hat Vorwurf leisten wollen.“ Das ist die Methode und dies ist der Text, nach dem leider vielfach noch gehandelt wird. Deshalb stand ja bei den jüngsten Justizdebatten im Reichstage unsere Rechtspflege so an dem Bragere, daß selbst Staatssekretär v. Nieberding den vielen Angriffen gegenüber die Konzeption machen mußte, daß die richterlichen Auslegungen des § 153 der Gewerbeordnung mehrfach nicht unbedenklich seien. Ein Mittel mit, den schreienden Mängeln, in die unsere Judikatur mehr und mehr verfallen ist, abzuwehren, bildet zweifellos die gleichmäßige Heranziehung von Arbeitern als Schöffen und Geschworene. Sie sollen, soweit sie dazu bei ihnen richterlichen

Funktionen in die Lage kommen, der Klassenjustiz ein Ende machen und das wirkliche gleiche Recht zu Ehren kommen lassen. Man mache sich also überall die Uuffassung des Herrn v. Schmidlin zu eigen und betrete den Weg, den unlängst die „offizielle Münchener Allgemeine Zeitung“ in einer Betrachtung über die deutsche Rechtspflege vorzeichnete, deren Schluß so interessant ist, daß wir ihn hier folgen lassen: „Der deutsche Richter — Einzelfälle ausgenommen — lebt allerdings mit denen, über die er urteilt. Ueber der Glaube an dieses mitfühlende Verständnis erstirbt nicht mehr überall. Der kann wieder gegeben werden durch die Mitwirkung des Bürgers und Arbeiters. Für die Justizverwaltung nicht nur, sondern für das gesamte Staatsleben kommt der Uebergeinn hinzu, daß die mißtrauischten Kritiker von heute mitzutragen haben an der Verantwortung. Die schwarze Robe soll nicht mehr das Standeskleid bleiben für den Beamten, sie soll der Rock des Staatsbürgers werden.“

In Monatsfrist, nämlich am 12. Juni, findet bekanntlich eine neue Berufs- und Betriebszählung statt. Die Vorbereitungen zu diesem gewaltigen Stück Arbeit sind im vollen Gange, nachdem der Reichstag die darauf bezügliche Vorlage genehmigt und den von der Reichsregierung entworfenen neuen Fragebogen mit einigen Beanstandungen und Erweiterungen angenommen hat. Die Fragebogen hat jeder selbst auszufüllen, gerade wie bei den Volkszählungen und den alljährlichen Personenzensusaufnahmen. Damit in Verbindung wird eine Zählung veranstaltet betreffs der Personen, die Invalidenbeiträge zahlen, Unfall- und Invalidenrenten beziehen und eine Zählung der Witwen und Waisen. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt. Die Forderung der Erhebungsformulare und die Verarbeitung des Materials erfolgt von Reichs wegen. Die in den Fragebogen vorzulegenden Fragen dürften sich nur auf den Personen- und Familienstand, das Religionsbekenntnis, die Berufsverhältnisse — bei Waisen unter 18 Jahren und bei Witwen auch auf diejenigen des verstorbenen Vaters resp. Ehemannes —, auf sonstige regelmäßige Erwerbstätigkeit sowie auf die reichsgerichtliche Invaliden- und Unfallversicherung beziehen. Was die letzteren Punkte anbelangt, so kommt hierbei in Betracht, daß für die zum 31. Dezember 1910 zu bewirkende Prüfung der Zulänglichkeit der Beiträge zur Invalidenversicherung berufstatistische Erhebungen erforderlich sind, aus denen die bisher nur schätzungsweise ermittelte Zahl der invalidenversicherungspflichtigen Personen durch Zählung festgestellt werden kann, und daß auch für die Regelung der Witwen- und Waisenfürsorge statistische Unterlagen vorhanden sein müssen. Es ist ja eigentlich selbstverständlich, daß jedermann die gestellten Fragen ebenso gemüßigt wie erschöpfend beantworten muß, denn auch für den letzten Mann aus dem Volke ist die Berufs- und Betriebszählung von der größten Wichtigkeit. Immerhin ist aber der Sinn auch in unsern Organen notwendig, daß die Nichterfüllung der jedem bei dieser reichsstatistischen Aufnahme obliegenden Verpflichtungen Bestrafung bis zu 30 Mk. nach sich zieht. Vermögensverhältnisse werden bei der neuen Zählung gänzlich unberührt gelassen, wie denn überhaupt die Verfolgung von Steuerzwecken dabei völlig ausgeschlossen ist. Der Kostenpunkt der Berufs- und Betriebszählung ist ein ganz erheblicher, insgesamt werden 4 1/2 Millionen Mark gebraucht werden. Die Erhebungskosten (Erhebung der Zählpapiere, Versendung und Rücksendung) stellen sich auf 288482 Mark, die Bearbeitung des Materials auf 3648127 Mk., die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Ergebnisse für das Reich auf 308418 Mk., die Miete für Bureauräume auf 26626 Mk., die allgemeinen Kosten 59500 Mk., darunter sind 17000 Mk. für Reisekosten und Tagelöhner angezählt. Insgesamt verursacht die Zählung an sich (Erhebungskosten und Bearbeitung) pro Kopf der Bevölkerung 6,20 Mk. Unkosten, wobei die Seelenzahl auf 61900000 Mk. angeschlagen ist. Die Arbeiterchaft hat außer dem allgemeinen noch ein spezielles Interesse an der dritten dieser von deutschen Reichs veranstalteten Berufs- und Betriebszählungen. Ihre Gewerkschaftstatistik entbehrt nämlich jetzt der eigentlichen Grundlage. Die Ziffern der letzten Berufs- und Betriebszählung (1896) sind gänzlich veraltet, in jedem Erwerbszweig muß mit total veränderten Verhältnissen gerechnet werden. Dafür fehlt aber augenblicklich jeder Gradmesser, die neue Zählung soll ihn wieder liefern. Dann werden wir erst einen richtigen Ueberblick über eine der wichtigsten gewerkschaftlichen Fragen, über das Organisationsverhältnis, erlangen. Weil also vom volkswirtschaftlichen wie vom gewerkschaftlichen Standpunkte die in vier Wochen erfolgende Berufs- und Betriebszählung von größter Wichtigkeit ist, wird jeder Arbeiter diese bedeutungsvolle Erhebung nach Kräften fördern helfen, und dazu sollen diese erläuternden Ausführungen jetzt schon im Vorstadium dienen.

Gegen die Fleischverteuerer hat die bayrische Regierung entschiedenes Stellung genommen. In einer Entschließung des Ministeriums des Innern an die Behörden heißt es, es bestche dringende Veranlassung, die Art und Weise der Preisnotierungen in den Vieh- und Schlachtthöfen zeitweilig durch Sachverständige genau unterzuchen zu lassen und jedem Veruche, eine nur auf Ausnahmefälle begründete Preisnotierung als maßgebend zu bezeichnen, entschieden entgegenzutreten. Ebenso sei es angezeigt, darüber zu wachen, daß in den Verkaufslöfen der Fleischer das Fleisch auch tatsächlich zu den Preisen abgegeben wird, welche auf den Anschlagtafeln verzeichnet sind, da es namentlich vorgekommen sein soll, daß bei der in vielen Fleischereien eingeführten Ansetzung

von Doppelpreisen für ein und dieselbe Fleischgattung das kaufende Publikum Fleisch zu den angeschlagenen niedrigen Preisen überhaupt nicht erhalten kann. Den Stadtmagistraten soll in Erinnerung gebracht werden, daß es ihre Sache ist, sich um die Gestaltung der Vieh- und Fleischpreise fortgesetzt zu kümmern und mit Nachdruck dahin zu streben, daß diese in entsprechenden Einklang gebracht werden. Diesem Zwecke sei eine fortgesetzte Veröffentlichung der wirklich gezahlten Preise für Vieh und Fleisch dienlich, ebenfalls sei auch in Erwägung zu ziehen, ob es für Orte, in welchen die Fleischer an unbegründet hohen Fleischpreisen festhalten, nicht doch durchführbar wäre, die Landwirte zum unmittelbaren Verkauf von Fleisch in den Städten durch geeigneten Zusammenschluß zu veranlassen. Die bayrische Regierung erteilt also den Rat, die Behörden sollten eventuell an der Ausschaltung der Fleischer mitwirken, wenn diese bei ihrer unmotivierten Preisgräuerei beharren sollten. Es muß ja weit gekommen sein, wenn eine Regierung sich zu solcher Sprache verfehlt, aber sie ist angebracht und nur zu berechtigt, denn die Fleischer haben jetzt den Agrariern nichts mehr vorzuerwerfen.

Die mittlere Lebensdauer ist in den Städten erheblich im Zunehmen begriffen. Nach den für die Jahre 1880/81 angestellten Untersuchungen betrug das mittlere Alter bei den Männern in der Großstadt 30,2 Jahre, in der Mittelstadt 34,2, in der Kleinstadt 35,7 und auf dem Lande 39,1; bei weiblichen Personen: 35,1, 38,2, 39,3 und 41,7 Jahre. Zehn Jahre später ergab sich ein wesentlich günstigeres Resultat. Die Männer wiesen danach eine durchschnittliche Lebensdauer von 39,2 in der Großstadt, 40,0 in der Mittelstadt, 40,5 in der Kleinstadt und auf dem Lande von 43,7 Jahren auf; bei dem weiblichen Geschlechte waren 44,8, 44,9, 45,1 und 46,5 Jahre die durchschnittliche Lebensdauer. In einem Zeitraum von zehn Jahren wurde also dank der in den Städten mit immer größerem Eifer gepflegten Hygiene, den Fortschritten der ärztlichen Wissenschaft und auch der mehr oder weniger durch die gewerkschaftliche Arbeit verbesserten Existenzbedingungen die Lebensdauer für Männer und Frauen in der Großstadt eine längere gewesen als zehn Jahre zuvor auf dem Lande, gegen die großstädtischen Verhältnisse von 1880/81 ergab sich aber eine Verlängerung des Lebens um etwa neun Jahre.

Nachdem die Zinnungsführer einer Verständigung offensichtlich am Wege gehen — die Ablehnung des Gewerbegerichtes und des Berliner Oberbürgermeisters als Vermittler sind genugsam Beweise für diese Behauptung — ist ein Streik der Berliner Wäcker sehr wahrscheinlich geworden. Eine fast besuchte Versammlung drückte ihre Ansicht über die Situation dahin aus, daß die Ablehnung des Oberbürgermeisters mit dem Ausstande beauftragt werden müsse. In der kommenden Woche wird die Entscheidung fallen. Die Freie Vereinigung der Wäckermeister will mit der Gefellenorganisation aber Vereinbarungen treffen. — Die Seelente in den Hofhäusern haben den Redern einen neuen Tarif unterbreitet. In Kiel ist es bereits zur Kündigung gekommen. — Die in der letzten Nummer mitgeteilte Verschärfung des Streits der Hafnarbeiter in Königsberg ist auf eine eigne Ursache zurückzuführen. 200 Arbeitswillige haben sich nämlich ihren streikenden Berufsgenossen angeschlossen. — Der schon gemeldete Ausstand der Bergleute im Reviere von Meuselwitz hatte seine Ursache in der Maßregelung einiger Bergleute aus Unlach der Maifeier. Auf Anweisung der gegenwärtig in Dorfmund tagenden Verbandsgeneralversammlung wurde indes die Arbeit wieder aufgenommen, ohne daß von den Werksverwaltungen die gegen die Maifeierenden verhängten Geldstrafen aufgehoben worden wären. — In Udenach erreichten die christlichen Holzarbeiter mit ihrem Streik die Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 1/2 Stunden, zehnprozentige Lohnerhöhung und Ueberstundenbezahlung.

Gestorben.

- In Uffersleben am 29. April der Buchdruckerbesitzer Heinrich Christian Westphorn, 76 Jahre alt.
- In Dresden am 10. April der Seher Hermann Uhlmann, 68 Jahre alt — Gehirnhautentzündung; am 11. April der Druckerinvalide Alexander Horn, 48 Jahre alt — Herzmustelschwäche.
- In Hamburg am 4. Mai der Seher Rob. Porst aus Leipzig, 40 Jahre alt.
- In Kibitz am 30. April der Seher Rudolf Otto, 26 Jahre alt.
- In Nürnberg am 6. Mai der Seherinvalide Eugen Kleinlein, 29 Jahre alt.
- In Pöls am 2. Mai der Buchdruckerbesitzer Christian Böfller, 48 Jahre alt.
- In Reichensbach i. B. am 12. April der Seher Frei Krügel, 19 Jahre alt — Lungenerkrankung.

Briefkasten.

G. A. in Allenstein: Abgelehnt. Sie können sich beim Verbandsvorstande beschweren. — C. W. St. in Hamburg: Abgelehnt. — R. U. in Würzburg: Der Prinzipal ist gesetzlich dazu nicht verpflichtet, vom gewerblichen Standpunkte aus hat er aber schon gehandelt. — D. R. in B.-G.: Auch dieser Wunsch ist nicht zu erfüllen. Wenn Sie uns eine größere Zahl von Preisbrückerlein mitteilen und die gewerkschaftliche Berechnung dafür angeben könnten, so wäre das etwas anders. Aber so ohne jede Unterlage und dann nur zwei Fälle, das geht nicht. — W. A. in Plesar: 2,45 Mk. — J. St. in Nürnberg: 3,05 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, L.
Fernsprechtamt VI, 11191.

Adressenveränderungen.

Berenburg. Vorfigender: Ab. Dabergoß, Lange-
straße 12; Kassierer: Karl Matthias, Luisenstraße 48.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen
dem Gebr. Otto Maß aus Saalfeld (Hauptbuchnummer
51333) Buch und Reifelegitimation abnehmen und nach
hier einfinden. Gleichzeitig wollen die Herren Ver-
walter die Meisterrolle des Kollegen Maß nach hier mitteilen.

Versammlungskalender.

Jungburg. Maschinenherverammlung Sonntag den
12. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Wurfgarten“.
Berenburg. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai,
abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“.
Sachsen. Versammlung heute Samstag den 11. Mai, abends
8 1/2 Uhr, bei Wenzel.
Greinerhagen und Umgegend. Versammlung heute Sonn-
abend den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Zimmermann
(„Lloydhotel“), Schifferstraße 3.
Surg b. M. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai,
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Chemnitz Restaurant,
Schwarzenstraße 4).
Charlottenburg. Versammlung Sonntag den 12. Mai, vor-
mittags 10 1/2 Uhr, im „Wolfsbau“, Hohenstraße 3.
Dessau. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai im
Schultheißenrestaurant.

Heide i. Holst. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai
im „Kaiserhof“ (Genf Hof).
München. Außerordentliche Generalversammlung
Montag den 13. Mai, abends 8 Uhr, im ersten Stock der
„Hauptstraße“.
— **Waldschirensberg.** Generalversammlung Sonntag
den 12. Mai, vormittags 9 Uhr, beim Sportrevier, Leders-
straße.
Hannburg. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai,
abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum „Schwarzen Adler“.
Oldenburg. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai,
abends 8 1/2 Uhr, in der „Marktstraße“.
Potsdam. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai,
abends 8 Uhr, im „Bitorgarten“.
Solingen/Wald. Maschinenherver Generalversamm-
lung Sonntag den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Ge-
werkschaftshaus“, Wald.
Zeitz. Versammlung heute Sonnabend den 11. Mai im
Restaurant „Zur guten Quelle“.

Gebr. Zylinderdruckerei, inn. N. 52-70 cm,
für Hands, Fuß- und Kraftbetrieb, tadellost
funk. für den Sport, Preis von 800 Mk. an, vers.
Ch. Gierke, Patrischau (Schl.), Ring 161. [336]

Glänzende Lebensstellung
bietet sich intellig. Personen durch Beteiligung
an der Übernahme eines konkurrenzlosen, mit
mindestens 20 Proc. rentierenden Unternehmens.
Gründung G. m. b. H. beabsichtigt. Geste. Steu-
lung, hohe Dividende, absolute Sicherheit, da
Monopol. Werte Offerten unter H. 810 beförd.
Hofes Ann.-Expediton, Lübeck. [394]

Zur Leitung meiner H. Zeitungen u. Wochens-
druckerei (zwei Schnellpr., Bostonpr., Elektro-
druck) suche ich einen erfahrenen, zuverlässigen
Schweizerdegen

mögl. verheiratet, der im Gebra. und Bedra-
gen tüchtig ist. Baldiger Eintritt erwünscht.
Beschäftigung tariflich. Herren, denen an einer
sicheren Lebensstellung gelegen ist, wollen sich
mit mir in Verbindung setzen. [335]
W. Seddin, Zigarren (Weg. Magdeburg).

Suche für meine Galvanoplastik per sofort
einen tüchtigen [270]

Richter.
Westfälische Altschneid- und Stempel-Fabrik,
Gruveranstalt Carl Hind jr. in Bielefeld.

Zuverlässige
Höherhobler (Fräser)
sowie

Aufsetzerinnen und Tellerinnen
finden Beschäftigung in
Wilh. Gronaus Schriftgiesserei
Schöneberg-Berlin. [263]

Tüchtige, an selbständiges Arbeiten ge-
wöhnte

Stempel- und Zengdruckerei
finden dauernde Stellung. [380]
H. Georgi, Offenbach a. M.

Tüchtiger, korrekter
Linotypsetzer

verheiratet, 28 Jahre alt, guter Maschinen-
kennner, wünscht sich gelegentlich nach Hamburg-
Altona oder Berlin zu verandern. Eintritt
14 Tage nach Engagement. Werte Offerten
erbeten unter B. F. 329 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mehrere tüchtige, im **Werkstoffe** erfahrene
Typographsetzer

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Werte Offerten unter A. E. 840 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypsetzer
flott und korrekt, mit längerer Praxis, sucht
per sofort oder später angenehmes Engagement
nach der Schweiz. Werte Offerten unter Nr. 327
an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Als Aufräumer
für tüchtiger, jüngerer Mann Stellung. Werte
Offerten unter Z. A. 315 an die Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten.

Lungenleiden.
Lungenbluten langsam, aber sicher heilbar. Näheres
Lolpzig, Brüderstrasse 15, IV. [88]

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog
gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 185.

Gelegenheitskauf für Anfänger!
eine Schnellpr. (88. St. cm inn. N.),
eine Siegeldruckpresse, div. Hilfs-
maschinen, reichl. Schriftmaterial usw., steht Verhältnisse halber sofort zum Verkauf. Günstige
Zahlungsbedingungen. Besichtigung gestattet. Werte Off. u. Nr. 144 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Leipzig. : : : Franz Rofner : : : Leipzig.
Fernspr. 9779. Cändchenweg 25, I. Fernspr. 9779.
empfehlen sich zur Her-
stellung moderner **Herrengarderober.** Stofflager. Fertige Paletots, Anzüge, Jacketts
(eigene Fabrik) sehr preiswert am Lager.

Verleger: G. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: L. Reihäuser in Leipzig

Kein Laden, nur 1 Tr. — Prellliste franko. — Köln-Laden, nur 1 Tr.

Reellste, billigste, direkte Zigarren-Bezugsquelle zu Engrospreisen!



Nebenstehende
Original 7 1/2 Pf.-Zigarre
mild, doch pikante Qualität
100 Stück
4,75 Mk. [177]

Ferner empfehlen wir folgende erprobte Qualitäten. Preis pro 100 Stück:
Kleine Mexikozigarre 2,75 Mk. Ricardo, 6-Pf.-Zigarre 4,— Mk. St. Andres Mexiko (vora.) 4,35 Mk. Plantago, mittel bis kräftig 5,50 Mk.
Perla de St. Andres-Mexiko 3,85 „ Mercedo, hochfein 4,85 „ Alvarez (vorzähl. Qualität) 5,— „ The Milroy, zartester Döhl 6,— „
Nicht unter 100 Stück. — 800 Stück franko Deutschland Nachnahme. — 1000 Stück, auch verschiedene Sorten, 6% Rabatt. — Nichtzusagendes nehmen zurück.

Czollek & Gebale, Zigarren-Fabrik-Engros-Lager Berlin C., Spandauer Brücke 7, 1 Tr.

zweites Haus vom Hackeschen Markt.
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. — Auch Sonntags geöffnet.

Telephon: Amt III, No. 1939.

40 jähriges Jubiläum * I. Badener Tag

Pfingsten 1907 zu Freiburg i. Br.

Nachstehend bringen wir das Programm zu obiger Veranstaltung mit
der nochmaligen Bitte um recht zahlreichen Besuch von nah
und fern zur Kenntnis:

Samstag, 18. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr:
Festkommers im Kolosseumsaale, verbunden mit Ehrung von Ver-
bandsjubilären, veranstaltet vom Ortsvereine Typographia-Freiburg.

Sonntag, 19. Mai 1907:
Vormittags 10 1/2 Uhr: Musikalischer Frühschoppen im Kolosseumsaale.
Nachdem: Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern. Hierauf:
Besichtigung der Stadt und deren Sehenswürdigkeiten. Kleinere
Spaziergänge. Besichtigung der Drucksachenausstellung in der
Städtischen Gewerbeschule. — Abends 5 Uhr: Festakt in der
Städtischen Kunst- und Festhalle. Festrede: Kollege E. Döblin.
Festspiel (Kollege K. Lindenlaub). Vokal- und Instrumentalkonzert
(Aufführung der Schweichert-Krahlschen Festhymne). — Ball.

Montag, 20. Mai 1907:
Vormittags: Kleinere Ausflüge in die Umgebung der Stadt. Besich-
tigung der Drucksachenausstellung in der Städtischen Gewerbe-
schule. — Mittagessen. — Nachmittags 4 Uhr: Gemütliche Ab-
schiedsfeier im Kolosseumsaale. [272]
Mit kollegialischem Grusse **DER GAUVORSTAND.**
Zum Empfange der von auswärts kommenden Kollegen sind jeweils
Festführer an der Bahn anwesend.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Beginn des nächsten Kurses am 1. Juli
Lehrplan: Werk, Zeitungs-, Inseratensatz, Akzidenz-
satz von einfacher bis schwierigster Art. Farben-
und Formenlehre. Zeichnen (Skizzieren), Tonplattenschnit-
den. Drucktechnik. Die Arbeiten des Korrektors und
Faktors. Kalkulation von Drucksachen. Vorträge über
Kunstgeschichte, Maschinen- und Papierwesen, Repro-
duktions-Verfahren, Werk-, Illustrations- und Farben-
druck in ihrem Zusammenhang mit der Leitung der
Buchdruckerei usw. Der Unterricht ist ein theoretischer
und praktischer. Prospekte durch die Geschäftsstelle
Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Uhren Gold- & Silberwaren



Lieferung bester Waren
gegen kleine Monatsraten

Jonass & Co. Berlin S.W. 247
Belle Alliancestr. 3.
Kataloge über 2000 Artikel gratis zugesandt.

Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

P. Goldschmidt.

Siegelringe mit Buchdruckerwappen.



8 kar. massiv Gold mit Wappen
in braun. Topasstein (Gold-
gewähr gestempelt) 9,00 Mk.
13 1/2 kar. Gold-Double m. Wap-
pen in Topasstein 4,50 Mk.
13 1/2 kar. Gold-Double mit Wap-
pen, ohne Stein 3,50 Mk.
Ringweite bitten durch um
den Finger gelegten Papier-
streifen anzugeben.
Porto bei vorheriger Einzahlung des Betrages 20 Pf.
Nachnahme 80 Pf. extra. [882]

Schriftsetzer!

Nur signos Fabrikat, beste Qualität, braun
Körper, Kapselstich:
110 120 130 140 cm lang [708]
240 255 270 285 mm
geit. Regatta, Kapselstich: 240, 260, 280, 3 Mt.
Glanz Ängler: Körper, 46/54 4,50 Mt., Satin-
körper (Primaförper), 46/54 5,50 Mt. Extragrößen
56/60 10 Proc. teurer. D. Wurzler & Co., Fabrik
für Berufsleidung, Berlin SO, Brüderstr. 13, I.

Julius Meyer, früher Augustin
Berlin, Oranienstr. 108, n. d. Lindenstraße.
Saal (200 Personen) & Vereinszimmer.
Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5652.

Berlin.

Kollegen, besucht das Restaurant Schaerstraße 51
Fachzeitsungen liegen aus. [216]

F. F. Emil Schmidt, Berlin,
Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre.
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für
Druckerei- und Werkstättenbesitzungen. Vorzüg-
liche Speisen und Getränke. [674]

Am 6. Mai verschied unser treuer Kollege,
der Setzerinvalide
Gustav Seidemann
im 74. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Dresden. [887]
Die Mitglieder der Königlichen Hofbuchdruckerei.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.
Am 4. Mai verstarb unser wertos Mit-
glied, der Setzer
Robert Porst
aus Leipzig im vollendeten 40. Lebens-
jahre. Der Vorstand. [838]

Am 6. Mai verschied nach längerem
Leiden unser lieber Kollege, der Setzer-
invalide
Eugen Kleinlein
im Alter von 29 1/2 Jahren. Ein ehrendes
Andenken wird ihm stets bewahren
Die Mitgliedschaft Nürnberg. [839]

Auflösungsspaße „Sipja“.
Hochschändens Schrift die jahrelang gefanden
hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder
Stempeltypset, wird rasch damit gelöst und
läßt sich leicht ablesen. Pro Kilo 4 Mk. [461]
J. Wurzler, Leipzig, Reudnitzstr. 21.

Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Stadlki & Gille in Leipzig.